

Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Kunstwerk des Monats

März 2000



Meister vom Tod des heiligen Nikolaus von Münster/
Umkreis von Derick Baegert
Der Tod des heiligen Martin von Tours (Innenseite)
Niederrhein, um 1480
Öl auf Eichenholz, 86 x 90 cm
Inv. Nr. 383 WKV

Der Engel als himmlischer Bote, vom Betrachter aus gesehen am linken Bildrand, und der Teufel auf der gegenüber liegenden Seite streiten um die Seele des heiligen Martin von Tours, der im Bischofsornat tot auf einer geflochtenen Strohmatte liegt, welche das hölzerne Sterbebett im Inneren eines Raumes bedeckt. Martin ist umgeben von vier Geistlichen der Kirche. Von ihnen kniet ein bärtiger Mann mit blauer Kapuze und grünem Mantel über rotem Gewand auf der Stufe des Bettkastens und reicht dem Toten die gedrehte Sterbekerze. Von den drei anderen Kirchenmännern, die hinter dem Bett stehen, trägt der mittlere einen reich gemusterten rotgoldenen Chormantel mit einer goldenen, von Edelsteinen besetzten Schließe. In seiner Linken hält er ein Buch, während er mit einem Weihwasserwedel in seiner Rechten den Toten segnet. Der zu seiner Rechten am Kopfende des Totenbettes stehende

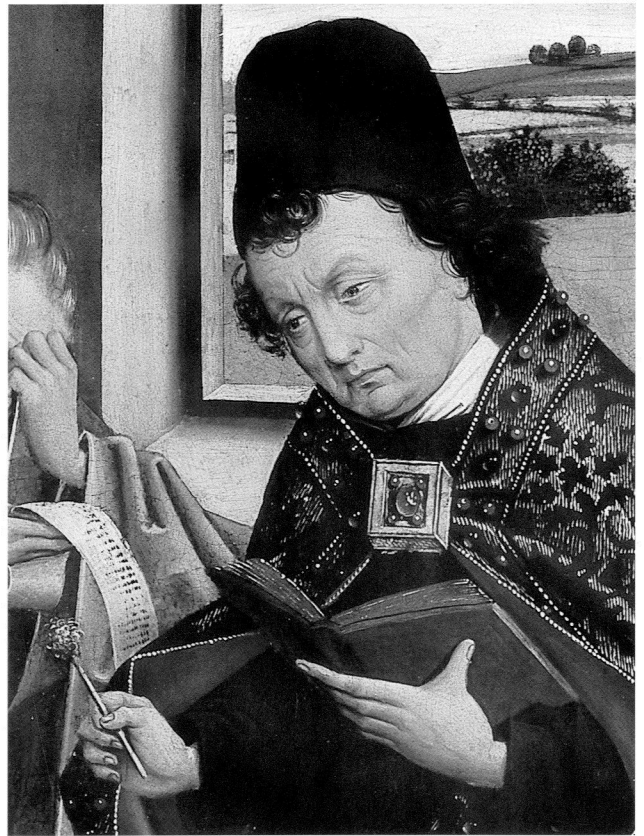


Der hl. Martin von Tours mit dem Engel, Detail der Bildtafel

Geistliche hält mit der linken Hand eine Nietbrille vor seine Augen, um in einer Papierrolle zu lesen. Der Mann auf der anderen Seite der Gruppe ist in einen roten Mantel über dunkelblauem Gewand gekleidet und trägt einen schwarzen Hut. Er blickt zu dem Toten und hat seine Hände zum Gebet gefaltet. Auf dem grün, gelb und hellrot gefliesten Boden steht vor dem Bett ein dreibeiniger Hocker, auf dessen Oberfläche eine Zinnkanne und eine runde Dose zu sehen sind.

Während der Engel in hellem Gewand und die Kirchenmänner den Toten still im Gebet begleiten, reißt am rechten Bildrand die monströse Phantasiegestalt des Teufels mit geballten Fäusten die Arme empor, um die Betenden abzulenken und die Seele des toten Martins für sich einzuneh-

men. Der nackte, braunfarbige Körper dieser erschreckenden Gestalt wird betont durch seine zwei Gesichter, von denen das untere sich dem Betrachter zuwendet, als gelte auch ihm die Aufmerksamkeit des Teufels, wenn seine Stunde einst schlägt. Mit seinem eigentlichen Kopf hat die Teufelsgestalt den Schlund, in dem eine ausgestreckte Zunge zu sehen ist, weit geöffnet. Unterhalb des Kopfes formt sich aus dem Brustkorb ein zweites Gesicht, das den Betrachter mit großen Augen und breit grinsendem Mund anschaut. Die Taille sowie die Hervorwölbung des Unterleibes - ein Zeichen der Fruchtbarkeit der Frau - zeigen weibliche Elemente, die die Verführungskräfte des Teufels symbolisieren.



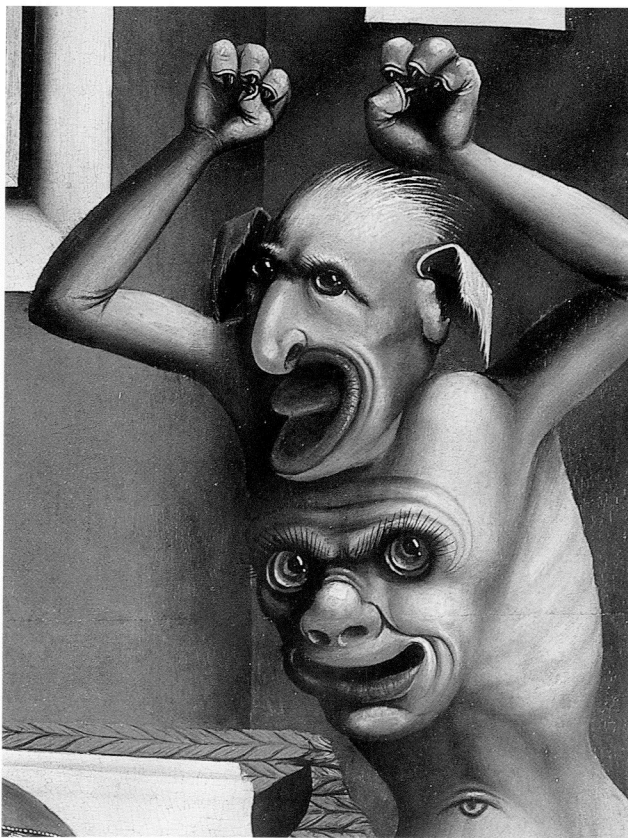
Der Kirchenggeistliche segnet den hl. Martin, Detail der Bildtafel

Das Innere des Zimmers öffnet sich durch vier Fensteröffnungen hinter der Szene in eine weite, leicht hügelige Landschaft. Vom Himmel her erwartet Gottvater, dessen Kopf vom Nimbus umgeben ist, am Horizont die Seele des Heiligen. In seinen Armen hält er vier kleine nackte Menschengestalten, die die Seelen Auferstandener symbolisieren. Das Fenster rechts davon gewährt einen Ausblick auf ein Bauerngeländ im Hintergrund.

So stellte sich der bis heute anonym gebliebene Maler aus dem Umkreis von Derick Baegert um 1470-1480 den Tod des berühmten Kirchenheiligen vor. Die Kunstgeschichte hat ihn bisher nach dieser Tafel den „Meister vom Tod des heiligen Nikolaus von Münster“ genannt oder auch mit Derick Baegert selbst identifiziert.

Das beidseitig bemalte, im Format fast quadratische Tafelbild, das auf der Außenseite eine Darstellung des heiligen Georg im Kampf mit dem Drachen zeigt, gehörte ursprünglich wohl als Seitenflügel in den größeren Zusammenhang eines Altares.¹ Da der Rahmen auf der Seite des heiligen Martin vergoldet ist, darf vermutet werden, dass er zur Innenseite eines Altarflügels gehörte.

Die Tafel, die sich als Dauerleihgabe im Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Münster befindet, wurde vom Westfälischen Kunstverein 1909 aus der Pfarrkirche von Buldern (heute ein Stadtteil von Dülmen, Kreis Coesfeld) erworben. Der ursprüngliche Stand-



Der Teufel versucht, die Seele des hl. Martin zurückzuhalten, Detail der Bildtafel

ort ist hingegen ungeklärt: Buldern erscheint zweifelhaft, da weder der heilige Martin noch der heilige Georg zu den Patronen der dortigen Pfarrkirche gehören.

Nachdem die ältere kunstgeschichtliche Forschung den toten Bischof auf dem Sterbebett mit dem heiligen Nikolaus von Myra identifizierte, sprach sich zuerst Géza Jászai² für eine Identifizierung mit dem heiligen Martin von Tours aus, indem er sich auf die Beschreibung der Legenda Aurea³ bezog, die berichtet, dass der Heilige den Dreifuß aus Bescheidenheit dem Bischofsstuhl vorgezogen habe.⁴ Zudem ist die Gegenwart des Teufels am Sterbebett des heiligen Martin ein noch stärkeres Argument. In der Legenda Aurea steht dazu: „Da er alle Zeit auf dem Rücken lag,

baten ihn die Priester, dass er sich zur Seite wende, damit der Leib durch die Änderung der Lage erleichtert werde. Er aber sprach: 'Lasset mich liegen, dass ich den Himmel anschau und nicht die Erde, damit der Geist zum Herrn gerichtet werde'. Als er solches sprach, sah er den Teufel neben sich stehen. Da sprach er: 'Was stehst du hier, du blutig Tier? Du findest nichts Unreines an mir, ich werde kommen in Abrahams Schoß'. Mit diesen Worten gab er seinen Geist zu Gott, seines Alters im einundachtzigsten Jahr ...“.

Die in unserem Bild festgehaltene Szene des Martinstodes, in der es um die Erhebung der Seele des heiligen Martin in den Himmel geht, findet eine noch genauere Entsprechung in der Legenda Aurea: „Da sprach der Bischof: 'Mein Herr Martinus ist von dieser Welt geschieden, und die Engel tragen seine Seele gen Himmel'. Es waren auch Teufel da, die wollten ihn zurückhalten, aber da sie nichts an ihm fanden, was ihnen mochte zugehören, so mussten sie beschämt von ihm weichen. Der Archidiacon aber merkte sich Tag und Stunde und erfuhr danach, dass Martinus um diese Zeit gestorben war.“⁵

Hingegen wird eine vergleichbare Präsenz des Teufels beim Tod des heiligen Nikolaus nicht von den Heiligenlegenden berichtet und ist in der Bildtradition nicht näher bekannt. Diese Beobachtungen stärken daher die Vermutung, dass es sich bei dem toten Bischof um den heiligen Martin handelt.

Als erster benannte Alfred Stange⁶ den anonymen Künstler mit „Meister des Münsterer Nikolaustodes“ nach dem damals so von ihm erkannten Thema der Bildtafel, der „gleichzeitig (1460-1490) und in enger Gemeinschaft“ mit dem „Meister des Kalkarer Marientodes“, beeinflusst durch die niederländische Malerei, am Niederrhein gearbeitet habe.⁷ Stange vermutete in ihm einen Lehrer Derick Baegerts.

Vergleicht man hingegen die Darstellung des Todes des heiligen Martins mit der ebenfalls im Westfälischen Landesmuseum befindlichen Bildtafel des Marientodes vom Meister des Kalkarer Marientodes (Öl auf Eichenholz, 92,5 x 66,5 cm, Inv. Nr. 103 WKV), so fallen deutliche Unterschiede insbesondere in der Figurenauffassung und im Faltenwurf auf. Die Apostel, die Maria umgeben, wirken gedrungener, ihre Gesichtszüge sind typisierter, weniger individuell als die porträthafter Gesichter der Kirchenmänner, die am Sterbebett des heiligen Martin stehen. Außerdem ist das Verhältnis der Figuren zu ihrer Umgebung beim Meister vom Tod des heiligen Nikolaus anders gestaltet: Der heilige Martin, die ihn umgebenden Personen und der Engel sind in unserem Bild leicht nach links gerückt und deutlich vom Teufel getrennt. Es verbleibt genügend Raum, um den dreibeinigen Hocker im Vordergrund sowie im Hintergrund den Ausblick in die Landschaft zu zeigen. Ganz anders verhält es sich in der Darstellung des Marientodes: Das Bild wird durch die Gruppe der Apostel mit Maria ganz ausgefüllt; die Szene ist sehr viel stärker im Vordergrund angeordnet. Es bleibt weniger Raum zur Dar-

stellung der Umgebung. Diese wiederum hat in der Bildtafel des Martinstodes mehr Raum. Der niederländische Einfluss zeigt sich hier auch an dem Stillleben des dreibeinigen Hockers mit Kanne und Dose sowie in der Schilderung der Gewänder und des landschaftlichen Hintergrundes.

Im Zusammenhang mit der Darstellung des Georgskampfes auf der Außenseite, eher indirekt von Martin Schongauers gleichnamigen, um 1475-1485 entstandenen Stich beeinflusst, betonte Paul Pieper⁸, dass der Künstler das Georgsbild erst nach 1475 gemalt haben könne. Er vermutete eher einen „Nachfolger oder Werkstattgenossen“ Derick Baegerts in dem Künstler. Die nur allgemeinen Übernahmen vom Schongauer-Stich widersprechen allerdings einem Terminus post quem und lassen eher auf ein früheres, gemeinsames, vielleicht niederländisches Vorbild für beide Darstellungen schließen. Unser Bild könnte daher durchaus früher als der Stich Martin Schongauers gemalt worden sein. Als ein weiteres, dem Meister vom Tod des heiligen Nikolaus zugeschriebenes Bild gilt die Tafel mit der Kreuzigung Christi, deren Entstehung in die siebziger Jahre des 15. Jahrhunderts datiert wird.¹⁰

Im Vergleich zu Derick Baegert, der seine Bilder reicher ausgestaltete, ist der Malstil des Tafelbildes mit der Darstellung des Martinstodes, bei gleicher Liebe zum Detail nüchterner, weniger beweglich. Ein Vergleich mit dem Bild Baegerts „Der hl. Lukas malt die Muttergottes mit dem Jesuskind“ (Wesel, um 1480-85, Öl auf Eichenholz, Inv. Nr. 62 WKV) bestärkt diese Beobachtung. Die Engelsfiguren in beiden Bildern sind einander ähnlich ohne jedoch von der gleichen Hand gemalt zu sein. Die Gesichtszüge der Kirchenmänner, die den heiligen Martin umgeben, sind ebenso naturalistisch, im Ausdruck aber verhaltener gestaltet. Diese relative Nähe spricht eher für einen Zeitgenossen Baegerts in seinem Umkreis als aus dem unmittelbaren Kreis seiner Werkstatt. Das Bild könnte daher um 1470-80 am Niederrhein entstanden sein.

Hermann Arnhold

Literatur:

- Christie's New York: Important Old Master Paintings. Katalog der Auktion am 27.1. 2000, London 1999, S. 96-99, Lot 49, Abb. Groß, Werner; Urban, Wolfgang: Martin von Tours, ein Heiliger Europas. Ostfildern 1997, S. 52.
- Heise, Carl Georg: Norddeutsche Malerei. Leipzig 1918, S. 143, Nr. 29.
- Jacobus de Voragine: Legenda Aurea. Deutsch von Richard Benz, Jena 1925, II, Sp. 377f.
- Jászai, Géza: Seltene kunsthistorische Dokumente zum Martinskult in Westfalen. In: Unser Bocholt, Bd. 28 (1977), H. 3, S. 24.
- Koch, Ferdinand: Mitteilungen aus dem Landesmuseum. In: Westfalen, Bd. 3 (1911), S. 51-53.
- Id.: Zur Duenwege-Frage. In: Westfalen, Bd. 4 (1912), S. 82-87.
- Münster 1993: Imagination des Unsichtbaren, 1200 Jahre Bildende Kunst im Bistum Münster. Katalog der Ausstellung im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster, (Mit einem Katalogbeitrag von Ulrike Wolff) Münster 1993, S. 440-442.
- Nissen, Robert: Derick Baegert aus Wesel. Nachträge zum Katalog "Der Maler Derick Baegert und sein Kreis. In: Westfalen, Bd. 22 (1937), S. 213-217.
- Id.: Der Stand der Derick Baegert-Forschung. In: Wallraf-Richartz-Jahrbuch, Bd. 10 (1938), S. 154.
- Pieper, Paul: Die deutschen, niederländischen und italienischen Tafelbilder bis um 1530. Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster 1990², S.359-368.
- Schöne, Wolfgang: Dieric Bouts und seine Schule. Berlin, Leipzig 1938, S. 122.
- Sprung, Annemarie: Derick Baegert aus Wesel. Seine Werkstatt und seine Nachfolge. Phil. Diss. Köln 1937.
- Stange, Alfred: Deutsche Malerei der Gotik. Nordwestdeutschland in der Zeit von 1450 bis 1515, VI, München, Berlin 1954, S. 51-54, Abb. 81.
- Id.: Kritisches Verzeichnis der deutschen Tafelbilder vor Dürer. I: Köln, Niederrhein, Westfalen, Hamburg, Lübeck und Niedersachsen. München 1967, S. 117, Nr. 372.

Anmerkungen:

- ¹ Die Szene mit dem heiligen Georg kann nicht Thema dieser kurzen Abhandlung sein. Sie wird in einer geplanten umfangreicheren Untersuchung besprochen werden.
- ² Siehe Géza Jászai, 1977, H. 3, S. 24.
- ³ Jacobus de Voragine: Legenda Aurea, II, Sp. 377.
- ⁴ Jacobus de Voragine: Legenda Aurea, II, Sp. 378.
- ⁵ Siehe Ulrike Wolff, in: Imagination des Unsichtbaren, II, 1993 S. 441.
- ⁶ Alfred Stange, 1954, S. 51-54.
- ⁷ Id., 1967, S. 117, Nr.372.
- ⁸ Paul Pieper, 1990², S.364.
- ⁹ Stange, 1954, S. 53.
- ¹⁰ Christie's New York: Important Old Master Paintings, 1999, S.96-99, Abb.: Das großformatige Tafelbild aus dem Besitz der Familie Seligmann wurde vor kurzem in New York versteigert.

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
Münster, Domplatz 10, 48143 Münster
Fotos: Rudolf Wakonigg/Westfälisches Landesmuseum für Kunst
und Kulturgeschichte Münster
Druck: DruckVerlag Kettler, Bönen
© 2000 Landschaftsverband Westfalen-Lippe